



Kloster
Wülfighausen

Monatsimpuls für April von Pastor Peter Haigis

Geistliche Schriftbetrachtung zu Joh. 5,24-25.28-29

Am letzten Tag des Monats März haben wir in diesem Jahr das Osterfest gefeiert. Manche von Ihnen haben an jenem Sonntag vielleicht einen Ostergottesdienst besucht oder bereits früh am Morgen eine Osternachtsfeier.

Ostern wird gerne früh morgens gefeiert – dann, wenn es noch Nacht ist; wenn der Tag erst noch dämmt. Und dann geht man mit der Feier in das Licht des Ostermorgens hinein. Das hängt mit dem Zeugnis der Bibel zusammen, die uns in den Evangelien erzählt, dass die Frauen aus dem Umfeld Jesu, seine Freundinnen und Jüngerinnen, bereits früh am Tag nach dem Sabbat zum Grab Jesu geeilt seien, um den Leichnam Jesu zu salben; um ihm einen nachgetragenen Liebesdienst zu erweisen.

Mit der Osterfeier ins Licht eines neuen Morgens zu gehen, hat aber auch eine tiefe symbolische Bedeutung.

Heute möchte ich Sie dazu einladen, einen ganz ungewöhnlichen Aspekt des Osterfestes zu bedenken, und dazu auf einen wenig bekannten Abschnitt aus dem Johannesevangelium zurückzugreifen. Es geht um die Frage, wann und womit Ostern eigentlich beginnt.

Dazu richte ich mich zunächst jedoch erst einmal für eine stille Betrachtung ein:

Ich mache mir bewusst, wie ich jetzt da sein kann:

Meine Füße oder Beine sind verbunden mit dem Boden, der mich trägt.

...

Ich spüre den Kontakt durch die Kleidung zur Sitzfläche.

...

Mein Rücken ist aufgerichtet, die Wirbelsäule gerade, bis hinauf zum Kopf; wie über einen Faden nach oben hin gehalten, sitze ich aufrecht – die Augen geschlossen.

...

Die Arme und Hände ruhen im Schoß.

...

Meine Sinne sind nach innen gerichtet: nichts muss ich jetzt um mich herum sehen oder hören.

...

Ich achte auf meinen Atem, nehme wahr, wie er kommt und geht.

...

Meine Gedanken sind wie die Wolken am Himmel – ich lasse sie ziehen.

...

So kann ich nun gegenwärtig sein vor Gott, der mich anschaut mit den Augen der Liebe.

Ich bete:

Gott, du allein weißt,
wie mein Leben gelingen kann.
Lehre mich,
in der Stille deiner Gegenwart
das Geheimnis meines Lebens zu verstehen.
Hilf mir loszulassen,
was mich daran hindert, dir zu begegnen
und mich von deinem Wort ergreifen zu lassen.
Hilf mir zuzulassen,
was in mir Mensch werden will
nach dem Bild und Gleichnis,
das du in mich hineingelegt hast. (Amen.)

Ich lese einige Verse aus dem Johannesevangelium, Kapitel 5:

[Joh. 5,24-25.28-29]

Wann also beginnt Ostern? Am Ostersonntag? Am Ostermorgen? In der Nacht von Karsamstag auf Ostersonntag? Beginnt Ostern mit dem Besuch jener Frauen aus der Nachfolge Jesu, die am leeren Grab zu den ersten Zeuginnen des Osterwunders werden.

Es spricht vieles dafür, dass Ostern noch früher beginnt. Tatsächlich am Karsamstag.

Im Apostolischen Glaubensbekenntnis gibt es den Satz: „... hinabgestiegen in das Reich des Todes“.

Auch die Bibel deutet es an: Jesus Christus ist nach seinem Tod und vor seiner Auferstehung in das Totenreich hinabgestiegen und hat den Toten das Leben wiedergebracht. Jesus selbst spricht hier davon, im Johannesevangelium.

Das klingt merkwürdig, sehr spekulativ. Wer kann schon wissen, was nach dem Tod geschieht? Es gibt eine ganze Reihe von Vorstellungen und Vermutungen dazu.

Ich möchte heute nicht über diese Dinge spekulieren, sondern mit Ihnen überlegen:

Welche Bedeutung könnte diese alte Aussage, dass Jesus ins Totenreich hinabgestiegen ist, dass er als erstes zu den Toten gegangen ist, für mich heute haben?

Der Weg zu dieser Bedeutung ist nicht schwer, wenn wir es uns erlauben, diese Aussage als Bild zu verstehen, als Sinnbild: Jesus ist auch dorthin gegangen, wo der Tod regiert, wo etwas gestorben und begraben ist, wo etwas abgestorben ist.

Jesus, dem keine Türen verschlossen bleiben, auch nicht die Pforten des Todes, hat die Macht, in die Bereiche vorzudringen, wo in mir der Tod herrscht – und er hat die Macht, dort Totes zu neuem Leben zu erwecken.

...

Wir sagen manchmal, dass etwas in uns gestorben ist:
Empfindungen, die wir einst hatten,

...

Gefühle,

...

Leidenschaften,

...

vielleicht auch eine Liebe, die einstmals glühte, dann kann erkaltet und abgestorben ist

...

Vielleicht wünsche ich mir tief in meinem Inneren die alte Lebendigkeit zurück.

...

Der auferstandene Christus spricht mir zu: Ich kann in deinem Herzen das Abgestorbene zu neuem Leben erwecken und dich so wieder lebendig machen.

...

So kann es in mir Ostern werden.

...

Wir sprechen manchmal von den „Leichen im Keller“:

Es gibt Menschen, die sind für mich tot.

Möglicherweise habe ich das auch schon einmal so gesagt: „der oder die ist für mich tot, ist für mich gestorben.“

...

Aus und vorbei! – Ein Todesurteil ist gefällt.

...

Vielleicht aus Verbitterung,

...

vielleicht infolge eines Streites.

...

Eine Beziehung ist zerbrochen – der oder die andere ... wie tot!

...

Wie lebt es sich mit solchen Toten in mir?

...

Wie schwer lasten diese abgetöteten Beziehungen auf meiner Seele?

...

Und wie sehr wünsche ich mir Ent-lastung?

...

Der auferstandene Christus hat die Macht, auch diese Toten in mir wieder zum Leben zu erwecken.

...

Manchmal warten sie ja nur darauf: auf ein Wort der Zuwendung, ein Wort der Versöhnung, das sie wieder lebendig macht.

...

Es gibt die Redensart: „die Hoffnung stirbt zuletzt“.

Die Hoffnung ist eine zähe Kraft. Doch ich kenne auch die gestorbenen Hoffnungen:

die Resignation,

...

das Gefühl: „das wird nichts mehr“,

...

den verbitterten Pessimismus.

...

Auch hier kann der auferstandene Christus in mein Totenreich eindringen und die Kräfte des Lebens neu in mir erwecken.

Er kann meine abgestorbenen Hoffnungszweige neu zum Grünen bringen.

...

Wann beginnt Ostern? Ostern beginnt, wenn Christus sich auf den Weg macht, in das Reich des Todes hinabzusteigen, auch in mir, in meiner Seele und in meinem Herzen. Der Auferstandene hat die Schlüssel, in diese verborgenen, zum Teil gut gehüteten Bereiche vorzudringen, um sie zu verwandeln und zurück ins Leben zu bringen.

...

Zum Abschluss meiner Betrachtung nehme ich mir gleich noch Zeit für ein kurzes Gebet in der Stille und beschließe es mit dem Vaterunser.

Danach kehre ich zurück an den äußeren Ort, den ich für meine Betrachtung gewählt habe. Ich nehme mich wieder wahr, wie ich sitze oder knie..., öffne meine Ohren und meine Augen für das, was mich umgibt.

Ich danke Gott mit einer kleinen stummen Geste für seine Gegenwart.

Im Anschluss an diese Betrachtung nehme ich mir Zeit, mir das Wahrgenommene noch einmal zu vergegenwärtigen, die Verse aus dem Johannesevangelium noch einmal im Zusammenhang zu lesen. Ich nehme mir – vielleicht auch zu einem späteren Zeitpunkt an diesem Tag – Zeit für einen Spaziergang, für eine weitere Gebetszeit oder auch dafür, Gesehenes und Gehörtes zu Papier zu bringen, malend oder schreibend...

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Tag.

© Pastor Dr. Peter Haigis